

Bedrängnis zu lösen wie die Fessel vom Kalbe: II, 28, 6). Ähnlich lautet die Bitte (Muss-Arnolt, Ass.-engl. d. Handwb. 845): ‚Der [durch irgendeine Sünde entstandene] Bann möge wie eine Schnur gelöst werden,‘ und der Verehrer des Šamaš spricht (Schollmeyer 81 u. 87): ‚Wie mit einer Schnur bindest du.‘<sup>1</sup> Aber auch die Anschauung, daß die Götter ein Netz oder Schlingen ausbreiten, in dem die Sünder gefangen werden, ist gemeinsam. Der Ādityas Zauberkräfte sind für den Trug Übenden, ihre Schlingen für den Feind aufgeknüpft (gelockert, ausgespannt: *vicrtāh* RV. II, 27, 16); die Schlingen des Varuṇa stehen aufgebunden (gelockert: *viśitāh*) da, um den Lügner zu binden (Ath. V. IV, 16, 6). So ist auch (Schollm. 82 u. 89) das weite Netz des Šamaš ausgebreitet, um den Frevler zu fangen — vorher ist auch von dem Fangnetz und der Schlinge die Rede, aus der er nicht entrinnt und einige Zeilen nachher von der ehernen Vogelfalle, in der er niedergeworfen wird, ohne es zu wissen. Und im Etana-Mythos (Keilinschr. B. VI/1, p. 104f.) sucht das Adlerjunge seinen Vater vom Fressen der Schlangens- jangen durch den Hinweis darauf abzuhalten, daß das Netz des Šamaš ihn fangen, das Fangnetz und der Bann des Šamaš über ihn hingehen und ihn fangen würde. Daß auch dem Inder der Gedanke an die Vogelfalle vorgeschwebt hat, beweist die Bitte an die Ādityas (II, 29, 5): ‚Fern seien die Schlingen, fern sei das Böse; fanget mich nicht, wie einen Vogel . . .‘<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Wie die Fessel der Sünde wird auch der (erzürnte) Sinn, das Gemüt, der Zorn der Götter ‚gelöst‘. So RV. I, 25, 3: ‚Zur Gnade möchten wir, o Varuṇa, durch Lieder, deinen Sinn, (*mānah*) lösen (*vi . . . śimahi*) wie der Wagenlenker das angebundene Roß‘ und nachher *vimanyavaḥ* (‚Zorn verschleuchende [Lieder]‘). Und damit vergleiche man Keilinschr. B. VI/2, p. 128 f. (an Ištar): ‚Dein Gemüt werde gelöst‘ (*lippašra*; Zimmern, Der alte Orient VII/3, p. 20 ungenau: ‚erweiche sich‘) und p. 134 f.: ‚Wie das losgelöste (Zimmern, l. c. p. 22 ‚aufgelöste‘) Wasser des Flusses werde dein Gemüt gelöst‘. Zu den Vergleichen der Sünde mit einer Schnur gehört auch VII, 84, 2: ‚Ihr beide bindet mit Banden ohne Stricke (*satṛbhiv arajjūbhiv sinūhah*).‘

<sup>2</sup> Vergleiche auch die dankenswerten, aber keineswegs vollständigen Zusammenstellungen über ‚Das Schlingen- und Netzmotiv . . .‘ von J. Scheftelowitz (Religionsgesch. Versuche u. Vorarb. XII/2). Bemerkenswert ist, daß ebenso wie sumerische und babylonische Götter auch Indra mit einem gewaltigen Netz die Feinde niederschlägt (Ath. V. VIII, 8, 5 ff.;